

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 19 (1893)  
**Heft:** 46

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schartenmeier's Drahtseil-Zubel.

Brächtig soll ein Lied erschallen  
In Sant Jörgen und Sant Gallen;  
Die Mühlsecker Drahtseilbahn  
Fängt mit heut zu klettern an.

Hat's geheißen: „Bahn ist offen“,  
Dreimal hat's nicht eingetroffen;  
Endlich ist es doch erreicht  
Und es heißt sogar: „vielleicht“!

Wo die Steinach ohne Beine  
Tänzelt über harte Steine,  
Deffnet sich ein Untergeschlauff  
Unterirdisch hoch hinauf.

Das Tunell ist fit und fertig,  
Als ein Wunder gegenwärtig,  
Publikum benötigt doch  
Dieses neue Zukunftsloch.

Fleißig, tapfer, unverdrossen  
Hat der Maulwurf losgeschossen,  
Dass der Mensch in dunkler Nacht  
„Majestäisch“ drob erwacht.

Etwa so nach fünfzig Wochen  
Sind die Maurer durchgebrochen,  
Nagelfrische sind begähmt,  
Dass sich fast der Gotthard schämt.

Schön sahre Wagen rollen,  
Und das Seil wird nicht zerbrochen;  
Seht, der brave Konditeur  
Bitte freundlich um Geföhr.

Wenn es regnet, schneit und hagelt,  
Trocken wird hinausgewagelt,  
Oder aber auch hinab  
Ohne Schirm und Alpenstab.

Nach Sant Jörgen kannst du rutschen,  
Ohne das die Bänke patschen:  
Herrlich, wie der Dichter spricht,  
Geht's mit dir: „Durch Nacht zum Licht!“

Die Sant Gallen, die sich wehren,  
Das Bequeme hoch verehren,  
Die Sant Gallen so wie so  
Sind der Sache freundlich froh.

Möge nie der Tag erscheinen,  
Wo die Aktionäre weinen;  
Valentin, der Ingénieur,  
Käme nie mehr auf die Stör.

Schartenmeier's seine Nase  
Prophetie beim Zubelgläse:  
„Dividenden, Glück und Heil  
Hängen sich an dieses Seil!“

Ich bin der Düsseler Schreier  
Und fühle mich göttlich wohl,  
Seit endlich der Ruf erklungen  
Nach dem Tabaksmonopol.

Das Pfelschen des armen Mannes  
Und des Brozen Meerschaumspit,  
Die werden nun alle beide  
In Wirklichkeit etwas nüß.

Nur fürch' ich, am Ende komme  
Die Gesundheitskommission  
Und verbiete das süße „Prauen“  
Als gift'ge Infection.



### Aus dem Brief eines Nationalraths auf Reisen.

... Du weißt ja, lieber Freund, warum ich meinen Ranzen geschlussl habe und auf Reisen gegangen bin, nämlich um „mein Volk“ bei der Arbeit kennen zu lernen und meine zukünftiglich zu haltenden Reden mit dem Speck höherer Volksstunde zu spicken; denn ich bin ein veritables nationaler Rath und bei mir plazt keine rationale Rath aus verständigem Ärger darüber, dass der Dichtack, der im engen Rock steckt, vor lauter Hochmuth und Eitelkeit noch geschwollener wird. Mit obgenanntem Speck aber fängt man die Mäuse, das heißt in der Nationalrathssprache, die Wähler. Habe also bei mir räsonniert wie folgt: Nicht nur beim Ernst der Arbeit, auch bei Scherz und Spiel mußt du dein Volk beaugapfeln — und da trifft sich's sehr gut, daß in B., wo ich gestern ankomme, auf dem salva venia „Säuplatz“ gerade Jahrmarkt abgehalten wird und sich viel Volks vor und in den Schaubuden tummelt. Komme da par hasard auch vor ein Wachsfigurenkabinett, so die ellenhohe Füschrit trägt: „Die Nationalrath in Figura“. Denke, der Wit, obzwar auf dem „Säuplatz“, was nicht gerade ein anständiger Ort für so hohe Herrschaften, ist schon drei Bahnen wert, und gehe hinein, finde aber nur drei meiner liebwerthen Kollegen in Wachsform gebildet, aber dafür merveilleusement gestaltet, will sagen: zweien mit zündfeuerrothen Bisagen, der dritt' jedoch mit seinem Nasluch vor dem Gesicht, also daß letzteres sich dem Anblick entziehet. Und da ich frage, was solches bedeute, erhalte ich zur Antwort: „Der eint' ist feuerrot vor Scham, maassen er von seinen Gönnern und Wählern so ungebüchlich gelobhudeit und verhimmelt worden, der ander ist feuerrot vor Zorn, maassen er von seinen Wäbersachern so unsäuberlich gefriegelt und verhechelt worden, der dritt' aber schluczet und flennit, maassen er durchgeplumpst ist.“ Ob diesem Beischeid ist mir manches durch den Sinn gegangen und habe flugs in mein Carnet die Notiz angemerkt: „Am 10. November des Nationalrathswahljahrs und Gnadenjahrs 1893 zu B. auf dem Säuplatz mein Volk bei Scherz und Spiel beaugapfelt; kann in meiner demnächstigen Rede über „Bundesinstitut zur Förderung nationalräthlicher Selbsterkenntniß“ wirksam verwerhet werden.

Berner Bauern: „Himmunderwetter mer hät is doch gseit mer höue ihes Vieh hier verlaufe a d'Ungarn.“

Ortsheimwohner: „Ja, der syd am lähe Ort, der hättid süe an ander Egge anefahre.“

Bauern: „Du tunders Löu, wottst au no d'Kue mit-is mache.“

### Eine Unterhaltung über die Arbeiterschutz-Konferenzen.

Erster Arbeiter: „Ich weiß nicht, wozu die Konferenzen da sind? Was hat uns denn die Berliner Konferenz geholfen?“

Zweiter Arbeiter: „Müß denn alles gleich helfen? Ich brauche überhaupt keinen Schutz.“

Dritter Arbeiter: „Ja, bei Dir ist das auch was anderes. Du bist immer betrunken und Betunkene haben schon ihren Schutzengel.“

Zweiter Arbeiter (auffahrend): „Verdammst . . .“

Erster Arbeiter: „Still, vertragt Euch. Was ist denn eigentlich eine Konferenz?“

(Der zweite Arbeiter schlägt den dritten, der schlägt wieder zurück. Es entsteht eine Rauherei zwischen Beiden. Ein Polizist tritt ein und verhaftet sie.)

Vierter Arbeiter (zum ersten): „Siehst Du, das war eben eine Konferenz, und da der Polizist kam und beide in Schutz nahm, war es eine Schutzkonferenz.“

### Beilgemäße Warnung.

Ihr Patienten! — geht mir nicht nach Baden!  
Das Wasser brennt und schält euch Kopf und Baden;  
Zur Wahlzeit ist die Badener Natur  
Zu schauderlos und viel zu heiß zur Kur.  
Du könnetst deinen armen Körper steden,  
Bevor die Präsidentenwahl entschieden.  
Vielleicht daß Jäger bös daneben schießt,  
Elektrisch Pfister aus der Urne fließt;  
Du würden dich entflammst zu Rächerthaten,  
Die Jägrianer schön im Schwefel braten;  
Vielleicht, daß Jäger doch das Amt erjagt,  
Und Pfister's Leuchterbatterie versagt,  
Da könnten dich, du darfst dich drauf vertrösten,  
Die Pfistriegen in heiher Brühe rösten.  
Geh' nicht, ich bitte dich, auf solchen Leim,  
Und pflege dich einstweilen still daheim.

### Gmeindrath's Weihlied.

Gmeindrath werden ist gar schön  
Bringt uns auf der Menschheit Höh'n;  
Bringt zu Amt uns und zu Ehren,  
Thut des Büchleins Runde mehrhen.

Gmeindrath bleiben auch zumal  
Herrlich schmeckt's bei jeder Wahl;  
Läßt sich keine Mühl' verdriessen,  
Thät' den fremd'sten Fözel grüßen.

Und wenn Bräses auch nervös  
Sürrlich ist und manchmal bös.  
Kuerrig ananzt die Kollegen,  
Wer wird's Aemtchen drum ablegen?

Gmeindrath werden ist gar schön,  
Gmeindrath bleiben erst recht schön.  
Chret uns und auch nicht minder  
Uns're Kind und Kindeskinder.

Frau: „Ja wohl, du hanfst hüt wider emol frisch hei, du . . .“

Mann: „Bst, Bst, i ha hüt emol usnehmend Glück im Fasse gba,  
und do hanßt emel im Glück nü welle bevolause.“

Frau: „So da freut mi, de hanfst mer iez us em Gwinst more  
grad e neue Winterhuet haufe.“